

Dritter Rundbrief (Johannesburg im Mai / Juni 2013)

Hello, Sawubona, Guten Tag,

Liebe Familie, Freunde, Bekannte, Unterstützer und Leser meines dritten Rundbriefes! (Das sind die vier Sprachen, die ich hier am häufigsten höre, Englisch – für die allgemeine Kommunikation, Zulu – die inoffizielle Kommunikationssprache im Shelter, Guten Tag – von den vielen Deutschen hier in Südafrika)

Mittlerweile sind es nun schon neun Monate, die ich hier im Süden Afrikas verbringe, der Herbst und die Trockenzeit haben hier mittlerweile begonnen, und es ist viel passiert in den letzten paar Monaten. In meinem Bericht möchte ich versuchen, es Euch zu erzählen. Als erstes möchte ich auf **meine Arbeit** einen Blick werfen, diese ist ja das Zentrum meines Lebens hier.

Einige, nicht unwesentliche Veränderungen hat es in meinem Arbeitsalltag im Bienvenu Shelter gegeben. Ich bin nun einmal in der Woche im **Baby Room**. In diesem Baby Room gibt



es zwei Gruppen, die ganz kleinen (von 4 Monaten bis 2 Jahren), mit denen Ich mich beschäftige, und schon die etwas selbständigeren Kleinkinder (von 2 bis 3 Jahren), die von einer Lehrerin und zwei Hilfskräften betreut werden. Es sind zwar nicht viele, nur immer zwischen vier und acht Babys, aber so ein Morgen mit Wickeln, Füttern, Knuddeln, Trösten, zum Schlafen legen kann auch ganz schön anstrengend sein.

[Ich mit den ganz kleinen \(3 Monate – 2 Jahre\) im Baby Room](#)

Es macht mir aber richtig Spaß und es ist eine Abwechslung zum aufregenderen „Creche-Vormittag“.

In der **Creche** hat sich mittlerweile vieles verbessert. Es gibt eine neue Lehrerin für die kleine Gruppe der drei - vier Jährigen, da die bisherige Lehrerin mit sehr vielen organisatorischen Dingen beschäftigt war und keine Zeit mehr zum Unterrichten hatte. Beide



[Meine kleinen auf dem neuen Schaukel - Klettergerüst](#)

Teacher nehmen nunmehr an vielen Fortbildungen teil, was zwischenzeitlich bereits zu einer sichtbaren Änderung des Unterrichtsstiles führte. Das lange Stillsitzen gibt es fast gar nicht mehr, dem kindlichen Bewegungsdrang wird entsprochen, es wird mehr gesungen und das Lernen erfolgt auf die spielerische Art. Zu den Veränderungen gehört auch, dass es mittlerweile eine Schaukel – Klettergerüst und eine Rutsche gibt, an der sich die Kinder so richtig aus toben können. Ich backe jetzt auch einmal in der Woche mit den Kindern. Es ist einfach jedes Mal großartig und den Kindern macht es richtig Spaß, auch wenn das eine oder andere Ei beim Aufschlagen kaputt geht. Wenn alles planmäßig abläuft, dann habe ich auch morgens immer eine eigene kleine Gruppe für mich. Sie setzt sich aus den sechs Kleinsten in der Creche zusammen, die noch mehr Spielzeit als die anderen brauchen.

Jeden Mittag betreue ich zusammen mit einer weiteren Freiwilligen die Kinder bei den **Hausaufgaben**. Auch mit diesen Kindern backe ich einmal in der Woche. Für alle Kinder hier ist es etwas ganz Besonderes zu backen, da die meisten daheim keinen Backofen haben und den Kuchen eben nur als Fertigprodukt aus dem Supermarkt kennen. Und ohne mich selber loben zu wollen, schmecken eben die selbstgemachten Kuchen oder Muffins besser als die gekauften.



Ich beim Pizza backen mit den Hausaufgabenkinder

Wer ein tolles Backrezept für Kinder zur Verfügung hat, darf es mir gerne mailen (yroni.hildebrand@gmail.com) oder über meine Eltern mir zukommen lassen.

An dieser Stelle nochmals „Danke!“ für Eure lieben Spenden, mit denen ich die Backzutaten finanzieren kann.

Südafrika – ein sehr großes und vielseitiges Reiseland

Nun wahrscheinlich beschäftigt Euch auch die Frage, was so eine Freiwillige macht, wenn sie mal Urlaub hat – sie geht auf Reisen. So hab ich mittlerweile schon einiges von Südafrika gesehen. Das Reisen mit meinen Eltern und meiner kleinen Schwester in den Osterferien quer durch Südafrika war ein einmaliges Erlebnis. Wir hatten uns in Kapstadt getroffen und fuhren dann mit einem Mietwagen zum südlichsten Punkt von Afrika, wo sich der Indische und der Atlantischen Ozean treffen. Mitten durch Südafrika mit ihrer Halbwüste, der Karoo, führte uns der Weg nach Johannesburg. Endlose Weiten begleiteten uns auf dieser langen Strecke.



Meine Mama, Papa, Dorothea und Ich zwischen zwei Ozeanen

Ein paar persönliche Eindrücke zu **Kapstadt** im Jahre 2013: Es ist eine sehr schöne und interessante Stadt, aber mir persönlich gefällt sie nicht so wirklich, weil sie sehr touristisch und europäisch ist. Mir ist mein Johannesburg lieber. Auf dieser Reise bin ich auch das erste Mal mit Afrikaans in Berührung gekommen. Ich finde, dass diese Sprache die „verrückteste“ hier ist, begründet in der Erfahrung, dass sie ein Mix aus Deutsch, Englisch und Holländisch ist. So würden die Afrikaans hier sagen: Cape Town ist „Lekker!“

Mein persönliches High-light dieser Reise durfte ich in Johannesburg erleben. So war der Ostersonntag 2013 hier für mich nicht nur eine Besonderheit, weil meine Eltern und meine Schwester zu Besuch waren – nein – sondern weil im Ostergottesdienst mein „Twin-Boy“ - er kam an meinem Geburtstag zur Welt! – getauft wurde, und ich seine Patentante „Gotte“ wurde. Meine Familie ersetzte dabei auch die fehlende Familie der alleinerziehenden Mama meines Patenkindes Nickilyan.



Mama Nickilyan mit Nickilyan, Caroline und meine Familie nach der Taufe

(Hier werden die Mütter meistens als Mama + Name des Kindes angesprochen, was sehr praktisch ist!)

Mosaiksteinchen einer globalen Welt: Der Gottesdienst wurde in portugiesischer Sprache in einer Kirche des italienischen Gründerordens der Scalabrinies in der Metropole Johannesburg gehalten.

Mein Leben in Johannesburg

Meine Wohnsituation hat sich in den zurückliegenden Monaten etwas geändert. Ich habe eine neue Mitbewohnerin bekommen. Wir verstehen uns sehr gut und zum gegenseitigen allgemeinen Vorteil hat sie auch ein Mietauto! Wenn man auf einmal ein Auto hat, eröffnen sich einem in Johannesburg ganz neue Möglichkeiten. Man kommt an Orte, die man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nicht erreichen kann und somit ergibt sich einem die Gelegenheit nach der Dunkelheit (hier wird es mittlerweile schon um 18 Uhr dunkel) noch etwas zu unternehmen. So zählen die Kinobesuche zwischenzeitlich zu unseren regelmäßigen Abendbeschäftigungen. Auch Wochenendausflüge lassen sich nunmehr eher realisieren. So gestalten sich auch jetzt meine Wochenenden mit mehr Abwechslung: Es ist einfacher, Kultur zu erleben – wie z.B. der Besuch des Apartheidmuseums, oder das Erleben von ultimativem Spaß – wie Bungee Jumping von den Kühltürmen in Soweto.



Da die Geschäfte sonntags geöffnet haben, gehört auch das „Shopping“ zum Programmpunkt „Erholung“.

Mir ist seit der Zeit meines Hierseins die Stadt hier richtig ans Herz gewachsen – ja es ist hier gefährlich, ich muss mich an ein paar Sicherheitsregeln halten und die Attraktionen werden einem nicht auf dem Silbertablett „serviert“, aber es gibt hier viele wunderschöne Orte; einige habe ich bereits gefunden und erreicht.

Aber nicht nur die Orte sind das, was mich so an der Stadt fasziniert, es sind die Menschen – das Zusammenleben von so vielen Kulturen, Sprachen und unterschiedlichsten Abstammungen, seien sie weiß, coloured oder black!

Es herrscht eine echte Freundlichkeit auf den Straßen und ich darf immer wieder die



große Lebensbejahung der Menschen erfahren.

Es gibt keine Straße, in der man nicht mindestens eine Mama mit ihrem Kleinkind auf dem Rücken sieht, spielenden Kindern zuschauen oder den Blick auf Frauen richten kann, die Obst oder Süßes an ihren kleinen Tischchen verkaufen. Ich glaube, diese ungezwungene Vitalität afrikanischen Alltags werde ich zuhause vermissen werden.

Zum Schluss möchte ich mich nochmals ganz herzlich sowohl für die finanzielle Unterstützung als auch für die vielen Gebete und lieben Grüße bedanken und ebenso für die ganz persönlichen Briefe. Es freut mich jedes Mal, wenn ich Post aus der Heimat bekomme. Ich sende euch allerliebste Grüße aus dem herbstlichen Johannesburg mit seinem azurblauen Himmel und seinem alltäglichen Sonnenschein

Eure Veronika

Weiter Eindrücke:

